

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	100 (2002)
Heft:	4
Rubrik:	Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

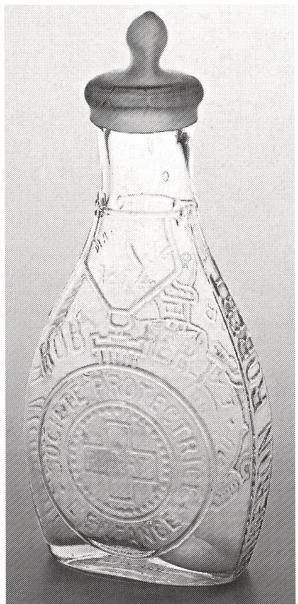
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUSEUM NEUHAUS BIEL

► Abgenabelt

Abgenabelt hat sich nicht etwa das Museum, sondern unter dem Titel – «Abgenabelt – Le premier cri» bringt es von März bis zum 16. Juni eine Ausstellung über Geburt und Säugling in der Geschichte. Vorträge, kommentierte Führungen, Besichtigungen und Konzerte rund um das Thema ergänzen und begleiten die Ausstellung, ein Bistro lädt täglich ausser Montag von 9 Uhr bis zum Sonnenuntergang zum Verweilen.

Museum Neuhaus Biel, Schüssepromenade 26, 2501 Biel, www.mn-biel.ch



Korrigendum

In der Februarnummer wurde leider die E-Mail Adresse der Scuola Elementale die Arte Ostetrica in Florenz falsch publiziert. Richtig heisst sie: cstudimarsupio@tin.it.

Wir bitten um Entschuldigung.

Anmeldungen für den Kurs von Verena Schmid, «Die Elemente in der Schwangerschaft und Geburtsvorbereitung» vom 3. bis 6. Juli sind noch bis zum 30. Mai möglich.

Die Redaktion

Genetische Selektion

► Embryo als Therapeutikum

Der oberste Ethikrat Grossbritanniens, die Human Fertilisation and Embryology Authority (HFEA), hat vor kurzem grünes Licht für eine äusserst umstrittene Selektion menschlicher Embryonen gegeben. Ein Ehepaar will ein Kind zur Welt bringen, dessen Nabelschnurblut seinem dreijährigen Bruder das Leben retten könnte. Der kleine Zain leidet an der erbten Bluterkrankung Thalassämie, die nur mit einer rettenden Knochenmarktransplantation geheilt werden kann. Nach erfolgter In-Vitro Befruchtung dürfen nun die entstandenen Embryonen mit Präimplantationsdiagnostik untersucht werden; ausgewählt und implantiert wird der Embryo, dessen

Stammzellen die grösstmögliche Verträglichkeit mit Zains Knochenmark versprechen. Dutzende von weiteren Ehepaaren haben sich nach Bekanntwerden des Entscheids nach dieser neuen Möglichkeit erkundigt, einem unheilbar erkrankten Kind zu helfen.

Für viele Kritiker stellt sich die Kernfrage, wie weit der Mensch mit der Selektion von Embryonen gehen darf. Der Begriff «Designerbaby» treffe für diesen Fall zu. Hier werde ein Kind auf die Welt gebracht, das in aller erster Linie den Zweck erfüllt, Knochenmark für den älteren Bruder zur Verfügung zu stellen, mahnen kritische Stimmen.

Quelle: Basler Zeitung, 28.2.02

Expo.02

► Purpurfest der Frauen steigt!

Das expo.02-Event «Purpurfest» der argef2001 am 14. Juni auf der Arteplage in Yverdon-les-Bains findet statt! Bereits haben sich die 13 Frauen gefunden, und auch das Mitwirken an der Hebammenbar scheint hoch attraktiv.

Die Farbe «Purpur» – die einzige lichtechte Farbe – bildet das verbindende Element zwischen den vielfältigen Teilen des Festes wie Eröffnungsakt, Performances, Frauenmanifest und Themenräume. Sichtbares Zeichen ist der Purple Hat, der bereits jetzt bei der argef2001 www.argef2001.ch bestellt werden kann. Dort und unter www.hebamme.ch findet frau aktuelle Informationen zum Expo.02-Projekt.

Das Körperzimmer – Raum der Frauen

Dafür stehen uns zwei schöne Zelte zur Verfügung. Hier nehmen sich Frauen Raum für sich, für ihren Körper, für ihre Bilder und Ideen.

Am Eingang sehen Clowninnen zum Rechten – Einlass nur für Frauen! Im Zelt findet eine Performance der 13 Frauen statt. Anschliessend fordern Fitnesserinnen humorvoll zur Lust an der

Bewegung im eigenen Körper auf. Gendertrainerinnen helfen den Frauen in Sachen Körpersprache auf die Sprünge, so dass sie sich bewusst ihren Raum nehmen. Bei orientalischer Musik geniessen die Frauen ihren Körper beim Bauchtanzen. Dann finden die Frauen sich in der Hebammen-Bar zum Palaver unter Frauen ein. Beim Hinausgehen kann frau nochmals den 13 Frauen – und vielleicht auch sich selbst – begegnen. Der Besuch des Purpurfestes auf der Arteplage in Yverdon-les-Bains lässt sich mit einem Besuch verschiedenster expo.02-Attraktionen verbinden. Unter dem Hauptthema «Ich und das Universum» lädt die expo.02 zum Träumen in der Wolke hoch über dem See ein, zum Jasagen für einen Tag auf dem Hochzeitssteg, zum Nachdenken über die tiefgründige Frage «Wer bin ich» oder zur Suche nach der Schweiz der Zukunft auch für Kinder an der Kids.expo.

Ein Besuch lohnt sich – für Hebammen natürlich ganz besonders – am 14.6.2002.

Auskünfte zum Projekt des SHV bei der Arbeitsgruppe expo.02 des SHV c/o Heidi Zimmermann, Freiheitsgasse 12, 9320 Arbon, Tel. 071 446 01 95/Fax 071 440 11 63, E-Mail: pandora@dplanet.ch

5. Mai

► Internationaler Hebammentag

Wie jedes Jahr wird auch heuer der 5. Mai als internationaler Hebammentag begangen. Der ICM hat das diesjährige Thema festgelegt: «Midwives work with women to ensure access to reproductive healthcare is seen as a human right». Übersetzt bedeutet dies ungefähr: «Die Hebammenarbeit, welche den Frauen den Zugang zu reproduktiver Gesundheitsvorsorge sichert, muss als Menschenrecht gelten». Wie jedes Jahr werden auch im kommenden Mai Hebammen landauf landab an attraktiven Ständen und mit kreativen Aktionen diese und ihre Botschaft an die Frau und an den Mann bringen.



Das Plakat kann für Fr. 10.- (+ Versandspesen) bestellt werden bei: SHV, Telefon 031 332 63 40.

Studie: Wochenbett

► Spital- oder Heimbetreuung durch Hebammen?

Eine erste randomisierte Studie zu dieser Thematik* wurde kürzlich in Genf durchgeführt. Nach dem Zufallsprinzip wurden Frauen und Neugeborene nach normal verlaufener Geburt in zwei Gruppen eingeteilt: Die Gruppe «Heimbetreuung» verliess 24 bis höchstens 48 Stunden nach der Geburt das Spital und genoss temporär die Betreuung durch freischaffende Hebammen der «Arcade des sages-femmes». Die Frauen aus der Gruppe «Spitalbetreuung» blieben nach klassischer Art vier bis fünf Tage lang in der Klinik. Untersucht wurden

die beiden Kollektive hinsichtlich Stilldauer (> ein Monat), Morbidität von Mutter und Kind, und Zufriedenheit des Elternpaars mit der empfangenen Pflegeleistung (durch die Hebammen). Zusätzlich wurde eine Kostenvergleich in Auftrag gegeben, der aber noch nicht abgeschlossen ist. Insgesamt nahmen 1145 Frauen an der Studie teil, 459 in der randomisierten Vergleichsuntersuchung, weitere 686 wurden mit Fragebogen nach dem üblichen Klinikaufenthalt befragt.

Ergebnisse:

Stillen: Der Anteil der Frauen, die am Ende des Monats noch stillten, war in beiden Gruppen etwa gleich hoch:

91% (Heimgruppe) versus 89% (Klinikgruppe). Die bis Studienende geschätzte Gesamtstilldauer war in den beiden Gruppen ebenfalls gleich. In der Heimgruppe erhielten nur halb so viele Kinder Glukoselösung oder Milchzusätze wie im Spital: 14 versus 28%. Nach einem Monat berichteten deutlich weniger der heimbetreuten Mütter (22%) über Stillprobleme als die im Spital betreuten Frauen (35%).

Morbidität: Wegen Ikterus mussten im ersten Lebensmonat 17 Neugeborene der Heimgruppe und 14 Kinder der Klinikgruppe rehospizialisiert werden. Insgesamt wurden in der auf sechs Monate verlängerten Studie 34 Kin-

der der Heimgruppe und 19 Kinder der Spitalgruppe wieder ins Spital eingewiesen (Ursachen vor allem: Ikterus, Harnwegs- und Atemwegsinfektionen, Broncholitiden). Nur wenige Mütter mussten erneut im Spital behandelt werden (8 gegenüber 5). Zufriedenheit: Beide Gruppen genossen Hebammenpflege, beide Gruppen waren auch vergleichbar zufrieden.

Die Studienleiter schliessen aus den Resultaten, dass bei niedrigem Gesundheitsrisiko aus medizinischer Sicht beide Nachbetreuungsformen möglich sind – allerdings immer unter der Voraussetzung, dass eine qualifizierte und engmaschige Hebammenbetreuung zu Hause möglich ist. Interessant mag der noch ausstehende Kostenvergleich werden!

Quelle: Gynäkologie, 1/2002

*Boulvain M et. al.: Soins à la maison ou soins à la maternité après l'accouchement? Un essai clinique randomisé. Abstract. Studie noch unveröffentlicht.

Hebammenschule

Zürich

► Projektarbeiten Kurs 2000B

Folgende Themen wurden von den Diplomandinnen bearbeitet:

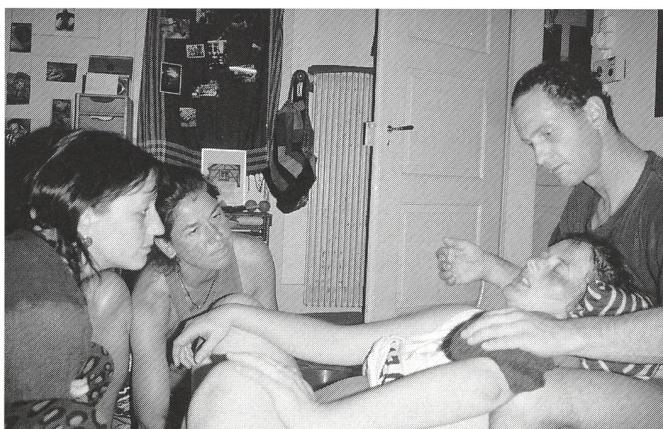
- Wurzeln unseres Selbstbildes (Vorgeburtliche Eltern-Kind-Beziehung)
- «...und dann kam es anders» (Betreuung von Frauen mit schwierigen Geburtserlebnissen)
- Die Geburt eines behinderten Kindes
- Beratung bei Diagnose Down-Syndrom
- Mutterschaft im Gefängnis
- Zu jung um schwanger zu sein?
- Mutterschaft ab 40 bei Erstgebärenden

Ursina Bavier

Interessentinnen können sich direkt beim Sekretariat der Hebammenschule Zürich, 01 255 32 96 oder E-Mail schule.hebammen@sch.usz.ch nach Namen und Adresse der Autorinnen erkundigen.

Studie aus Kanada

► Gleches Risiko bei Haus- und Spitalgeburten



Einmal mehr hat eine wissenschaftliche Studie aufgezeigt, dass Mütter, die zu Hause mit ihrer Hebammie gebären, kein grösseres Risiko eingehen als Frauen, die im Spital gebären. Ein Forscherteam aus der kanadischen Provinz British Columbia verglich 862 geplante Hausgeburten mit 1314 Spitalgeburten. Von letzteren wurden 571 nicht von Ärzten, sondern von Hebammen betreut.

Es liess sich bei den Hausgeburten kein erhöhtes Risiko für Mutter und Kind feststellen. Nicht überraschend war die Anzahl medizinischer Interventionen wie Epiduralanästhesie, medikamentöse Einleitung und Episiotomie bei den Spitalgeburten höher.

Die Sectiorate bei den zu Hause gebärenden Müttern betrug 6,4%, diejenige bei den Spitalgeburten 18%. Ebenso war die Rate be-

gleitender Infektionen und die Menge abgegebener Schmerzmedikamente bei den Spitalgeburten höher. 31 Frauen oder 3,6% aus der Hausgeburtsgruppe mussten aus Gründen wie Beckendlagengeburt, abfallende kindliche Herzrhythmen und Atmungsprobleme notfallmäßig ins Spital verlegt werden. Drei Kinder aus der Hausgeburtsgruppe und ein Kind aus der Spitalgruppe kamen tot zu Welt oder starben kurz nach der Geburt. Allerdings konnte kein Zusammenhang zwischen Mortalität und Geburtsort hergestellt werden. Das Forscherteam will die Untersuchung auf die Jahre 2000 bis 2005 ausdehnen. Da Hebammen in Kanada offiziell erst seit Beginn der Neunzigerjahre lizenziert werden, sind diese Studienergebnisse von besonderer Bedeutung: hier weht ein kräftiger Rückenwind zu Gunsten einer breiteren Anerkennung des Hebammenberufs!

Quelle: Canadian Medical Association Journal, 5. Februar 2002.
Aus: www.nationalpost.com.